

Andächtige und keine derselben gilt etwas vor Gott und seiner heiligen Mutter.“ Dieser Satz ist in seiner Allgemeinheit zu streng.

Die „wahre Andacht“, die uns der selige Grignon lehrt, ist keine neue, sondern eine sehr alte. Sie wurde von ihm nur aufgefrischt und nach Kräften verbreitet. Berühmte Theologen unserer Zeit, z. B. Lehmkuhl S. J., haben dieselbe empfohlen.

Wenn es nun darum zu tun, Maria in aller Aufrichtigkeit zu verehren; wem daran gelegen ist, Maria nicht nur mit Gebeten, sondern auch durch seine Werke zu verehren und in dieser Verehrung zu erstarken, dem muß „die wahre Andacht“ sehr willkommen sein.

Mögen diese Worte dazu beitragen, daß diese kostbare Perle die wahre Andacht, die im Acker der katholischen Kirche verborgen ist, von dem einen oder anderen gehoben werde.

Neumarkt (Südtirol).

P. Camill Bröll ord. Cap.

9) **Gedichte von Ferdinanda Frein v. Brackel.** Sechste Auflage. Bachem. Köln. geb. M. 4. — = K 4.80.

Die Verfasserin des beliebten Romanes „Die Tochter des Kunstreiters“ dürfte auch für ihre Gedichte Interesse erwarten. Auch in den Gedichten zeigt sich eine gewisse Vorliebe für das Epische. Die Lyrik ist teilweise Gedankenlyrik edler Art. Die Gedanken sind erhebend, die Empfindung ist tief und rein. Die Sprache ist meist kraftvoll, oft herb, stellenweise etwas hart. Doch gelangen ihr auch Lieder von weichem, zartem Ton, wie „Herzeleid“, „Volkslied“, „Herbstgedanken“ und andere. In den kriegerischen Liedern brennt ein edles Feuer. Das Buch ist preiswert.

J. W.

C) Ausländische Literatur.

Ueber die französische Literatur im Jahre 1908.

Fillion (L. prêtre de Saint Sulpice). Saint Jean l'Evangéliste, sa vie et ses écrits. (Der heilige Johann, der Evangelist, sein Leben und seine Schriften.) Paris, Beauchesne. 8°. V. 304 S.

Es gehört für einen Franzosen in diesen schwierigen Zeiten viel Mut dazu, ein theologisches Werk zu schreiben. Diesen Mut hat unter anderen der Verfasser dieses Werkes. Sein Thema ist ein schon oft behandeltes. Sogar vor nicht langer Zeit haben Msgr. Bernard und Abbé Fonard über den heiligen Evangelisten Johannes geschrieben, jeder jedoch von einem anderen Gesichtspunkte aus. Herr Fillion seinerseits will ganz besonders in den Geist des Liebesjüngers eindringen. Alle Streitfragen werden deshalb möglichst vermieden. Bei aller Friedensliebe ist die Arbeit dennoch wissenschaftlich, besonders jedoch erbaulich. In einfacher, ruhiger Sprache erzählt der Verfasser die Lebensgeschichte des Heiligen und gibt er Kommentare zu dessen Schriften. Bei Kontroversen, welche er übrigens, wie bemerkt, so viel als möglich vermeidet, nennt er keine Namen; er bespricht nur die Ansichten, wie es für eine irenische Schrift angezeigt ist. Von den Schriftstellen und Kommentaren werden vorzüglich die gleichzeitigen berücksichtigt. Das Ganze macht einen sehr guten Eindruck. Die übrigen Schriften des heiligen Johannes werden mit seinem Evangelium sehr gut in Verbindung gebracht. Während andere zuweilen eher Zweifel und Unsicherheit erregen, löst er die Schwierigkeiten in einfacher, klarer Weise und beruhigt den Leser. Er kann das, weil er seinen Stoff vollkommen beherrscht und ganz in den Geist des heiligen Johannes eingedrungen ist.

Villard (P. A. P. Dominicain). L'Incarnation d'après Saint Thomas d'Aquin. (Die Menschwerdung nach dem heiligen Thomas von Aquin.) Paris, Cubak. 8°. XVI. 438 S.

P. Billard wollte keine Kontroverschrift schreiben, sondern nur eine klare Auseinandersetzung über diesen so wichtigen Teil der Dogmatik des englischen Lehrers. Die Abhandlung zerfällt in drei Teile. Die Incarnatio, die Theologie Christi im engen Sinne, die Uebereinstimmung mit den anderen großen Werken Gottes. Das Buch, sagen die Rezensenten, ist eine vortreffliche und interessante Einleitung in einen der schwierigsten Teile der scholastischen Theologie.

Frémont (l'abbé Georges). *Les principes ou essais sur le problème des destinées de l'homme.* (Die Prinzipien oder Versuche zur Lösung der Frage der Bestimmung des Menschen.) Paris, Plond. 8°. 4. Bd. XXXVII. 187 S.

L'abbé Frémont setzt seine Arbeit rüstig fort, und nicht bloß die Zahl der Bände nimmt immer zu, sondern auch die Zahl der Anerkennungschriften insbesondere von Seiten der Bischöfe Frankreichs. Vielsagend sind z. B. die Worte: „Durch die ganze Schrift weht der Geist der innigsten Ueberzeugung und der aufrichtigsten Wahrheitsliebe.“ Die 37 ersten Seiten dieses Bandes enthalten solche Schreiben.

Den Inhalt des 1. Bandes bilden: die Inspiration der Heiligen Schrift, die Erschaffung des Weltalls, die Erschaffung des Menschen nach dem Buche der Genesis von Moses und nach der Naturwissenschaft. Diese so wichtigen und aktuellen Themata werden eben so gründlich und gelehrt als klar und gemeinverständlich besprochen. Auch die neuesten Forschungen und die neuesten päpstlichen Erlässe werden benützt und verwertet.

Laridon (l'abbé J.). *Les Ursulines de Valenciennes avant et pendant la terreur.* (Die Ursulinerinnen vor und während der Schreckensherrschaft.) Paris et Lille, Desclée. 4°. 306 S. Mit vielen Illustrationen.

Ab uno disce omnes! Dieser Spruch gilt ganz besonders hier. Von dem, was in Valenciennes geschah, kann man auf das Schicksal der anderen Klöster schließen. Eine der größten Wohltaten, mit welchen der Konvent Frankreich beglücken wollte, war, daß er die Klosterpforten öffnen und allen Ordenspersonen, welche sich in denselben zufolge alter Vorurteile befanden, die volle Freiheit geben wollte, wie einst die Reformatoren. Die armen Klosterfrauen waren in ihren Augen noch mehr als die Mönche Märtyrinnen eines blinden Fanatismus. In Valenciennes erhielten die Freiheitsapostel, wie überall, die Antwort: „Wir wünschen zu leben und zu sterben in dem Hause, in welchem wir uns Gott geweiht haben.“ Diese Antwort gefiel natürlich ihnen nicht. Man griff zu verschiedenen Schikanen, dann zu Drohungen, Gefängnis, endlich zur Guillotine.

Herr Laridon schildert in der Einleitung, auf Urkunden gestützt, ausführlich den Zustand des Klosters vor der Revolutionszeit. Da weiß er viel Schönes und Erbauliches zu erzählen. Sodann kommt die Leidensgeschichte, die Flucht aus dem Kloster, dann Kerker und Banden und endlich die Nichtstätte! Aus diesem Kloster erlitten elf Klosterfrauen den Märtyrertod! — Daß die Erzählung höchst interessant, spannend, ergreifend sei, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

Voyage de deux Bénédictins aux monastères du mont Athos par D. Placide Meestre O. S. B. de l'abbaye de Maredsous (Belgique), professeur au collège grec du Saint Athanase à Rome. (Reise zweier Benediktiner zu den Klöstern auf dem Berge Athos von D. Placide Meestre O. S. B. aus der Abtei Maredsous, Professor am griechischen Kolleg des heiligen Athanasius in Rom. Paris et Lille, Desclée. 8°. VI. 321 S.)

Wir wollen diese höchst interessante Schrift wenigstens zur Anzeige bringen. Es war im Jahre 1905, als die zwei Mönche des Abendlandes sich

aufmachten, um die Mönche des Morgenlandes auf dem Berge Athos zu besuchen. Sie kamen nicht als gewöhnliche Touristen dorthin, und auch nicht so sehr aus wissenschaftlichen Gründen. Ihr Hauptzweck war, die innere Einrichtung, das Leben, die Hausordnung, die Regeln und Statuten usw. kennen zu lernen, sowie um mit ihnen Anknüpfungspunkte zu finden. Der Rezensent in den *Etudes* (20. August 1908) lobt die Arbeit sehr. Er findet jedoch, daß die beiden Reisenden in Beurteilung der Fehler und Mängel der Mönche auf dem Athos etwas zu milde, zu brüderlich gewesen seien.

Claraz (l'abbé Jules). *La Séparation de l'Eglise et de l'Etat d'après l'Encyclique, Vehementer Nos.* (Die Trennung von Kirche und Staat nach der Enzyklika Vehementer Nos.) Paris, Poussulgue. 8°. 180 S.

Es ist wohl zeitgemäß, dem Volke klar und deutlich zu zeigen, was die Trennung von Kirche und Staat eigentlich sei. Das hat der Abbe J. Claraz, gestützt auf die Worte des Oberhauptes der Kirche in fünf Konferenzreden getan. Er sagt, die Trennung beruhe auf einem durchaus falschen Grundsatz; sie sei übrigens eine Utopie und ein soziales Unglück. Am meisten Gewicht legt der Verfasser aus begreiflichen Gründen auf den Umstand, die Trennung sei eine Apostasie, ein Abfall (nicht bloß Trennung) von der Kirche und dadurch zugleich ein Staatsverbrechen. Für diesen beflagenswerten Schritt sei vor allem verantwortlich die gesetzgebenden Behörden, aber auch alle, welche diese Behörden wählten oder auf irgend eine Weise ihre Wahl möglich machten. Zu diesen zählt der Verfasser auch alle, die sich um die Religion wenig oder gar nicht kümmern und die an dem öffentlichen Gottesdienst nicht teilnehmen usw. Der Rezensent in den *Etudes* (5. Juli 1908) sagt, man habe dieses Thema noch nirgends so ruhig, klar, gemeinverständlich behandelt gefunden, wie dies in diesen fünf Konferenzen geschieht.

Lassaure (Jean). *La persécution depuis vingt cinque ans.* (Die Verfolgung seit 25 Jahren.) Paris, Maison de la bonne presse. 12°. 150 S.

Da die Verfolgung der Kirche in Frankreich bereits 25 Jahre dauert, ist es wohl angezeigt, die Haupttatsachen derselben während dieser Zeit in Zusammenhang darzustellen. Daß es in der Tat eine Verfolgung sei und als solche vom Oberhaupt der Kirche angesehen werde, geht aus der Enzyklika vom 6. Jänner 1907 hervor, wo Pius X. es selbst so nennt. In demselben Aktenstück bezeugt der Heilige Vater, daß die Kirche nie etwas Feindliches gegen Frankreich unternommen, nie auf die Kränkungen reagiert habe, sondern die Verfolgung ruhig über sich ergehen ließ. Worin nun diese Kränkungen und feindlichen Akte bestanden, setzt der Verfasser deutlich und unwiderlegbar auseinander, indem er alle kirchenfeindlichen Dekrete, Gesetze, Handlungen mit genauer Angabe des Datums und aller Umstände uns vorführt. Jeder, welcher nur noch einigermaßen ohne Vorurteil, voraussetzungslos ist, wird zugeben, daß das Vorgehen der Regierung den Namen Verfolgung verdiene, mag die Partei es auch bestreiten und dem Kinde andere Namen geben.

Diese Schrift wird allen Publizisten, Konferenz- und Vereinsrednern große Dienste leisten. Dies um so mehr, als gute Register die Verwendung derselben erleichtern.

Salzburg.

J. Räf, Prof.

D) Predigtwerke.

- 1) **Sonntagspredigten für das katholische Kirchenjahr.**
Von P. Philibert Seeböck O. F. M. Einsiedeln. Benziger. M. 3.20 = K 3.84; geb. M. 4.40 = K 5.28.